

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1899

271 (17.11.1899) [No. 270] Mittagsblatt

Anzeige:
Wöchentlich zwölf Mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf.
in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.
Vorausbezahlung.
Redaktion und Expedition:
Hirschstraße 9.
Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelleiste oder deren Raum für 20 Zeilen 15 Pf., für 40 Zeilen 20 Pf., für 60 Zeilen 25 Pf., für 80 Zeilen 30 Pf., für 100 Zeilen 35 Pf., für 120 Zeilen 40 Pf., für 140 Zeilen 45 Pf., für 160 Zeilen 50 Pf., für 180 Zeilen 55 Pf., für 200 Zeilen 60 Pf., für 220 Zeilen 65 Pf., für 240 Zeilen 70 Pf., für 260 Zeilen 75 Pf., für 280 Zeilen 80 Pf., für 300 Zeilen 85 Pf., für 320 Zeilen 90 Pf., für 340 Zeilen 95 Pf., für 360 Zeilen 100 Pf., für 380 Zeilen 105 Pf., für 400 Zeilen 110 Pf., für 420 Zeilen 115 Pf., für 440 Zeilen 120 Pf., für 460 Zeilen 125 Pf., für 480 Zeilen 130 Pf., für 500 Zeilen 135 Pf., für 520 Zeilen 140 Pf., für 540 Zeilen 145 Pf., für 560 Zeilen 150 Pf., für 580 Zeilen 155 Pf., für 600 Zeilen 160 Pf., für 620 Zeilen 165 Pf., für 640 Zeilen 170 Pf., für 660 Zeilen 175 Pf., für 680 Zeilen 180 Pf., für 700 Zeilen 185 Pf., für 720 Zeilen 190 Pf., für 740 Zeilen 195 Pf., für 760 Zeilen 200 Pf., für 780 Zeilen 205 Pf., für 800 Zeilen 210 Pf., für 820 Zeilen 215 Pf., für 840 Zeilen 220 Pf., für 860 Zeilen 225 Pf., für 880 Zeilen 230 Pf., für 900 Zeilen 235 Pf., für 920 Zeilen 240 Pf., für 940 Zeilen 245 Pf., für 960 Zeilen 250 Pf., für 980 Zeilen 255 Pf., für 1000 Zeilen 260 Pf.
Bemerkungen:
Unbenutzte Gebühreneinstellungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraranprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 270. Mittagsblatt.

Karlsruhe, Freitag, den 17. November

1899

Politische Uebersicht.

Karlsruhe, 17. November.

Zum Ausfall der badischen Landtagswahlen

Schrieben vor den gestrigen Wahlen der Kandidaten die Kölner „Deutschen Stimmen“: „Als vor zwei Jahren die verbündete Opposition der Schwarzen und Roten über ihre Erfolge in ein helles Triumphgeschrei ausbrachen und insbesondere über die Erhebung der Reichsversammlung sich gänzlich laut freuten konnte, da schrieb man von nationalliberaler Seite: „Lasset die Gegner triumphieren und schreien, in zwei Jahren und in vier Jahren sind wir wieder da.“ Die liberale Partei hat Wort gehalten. Sie hat bewiesen, daß sie noch da ist, und die Gegner sind dem auch recht kleinlaut geworden. Vor zwei Jahren konnte der Centrumsführer mit einer gewissen Berechtigung behaupten, daß das Ziel, dessen Erreichung er den besten Teil seiner Gesundheit und Arbeitskraft gewidmet und für das er „seine ganze Person eingesetzt“ habe, nahezu erreicht sei. Er hatte der liberalen Partei die absolute Mehrheit in der Zweiten Kammer entziffen. Aber heute? Es bleibt alles beim alten. Die verbündeten Gegner wollten eine Zweidrittelmehrheit erlangen, um dem Landesherren eine Regierung ihres Sinnes aufzudrängen. Die liberale Partei behauptet nach wie vor die relative Mehrheit, im ungünstigen Falle verliert sie einen Sitz. Und wie wurde gegen die Nationalliberalen gearbeitet! Das Centrum bot seinen ganzen Einfluß, man weiß, was das bedeutet, an. Man kennt die Mittel, mit denen auf die Männer und Frauen eingewirkt wird. Die Demokratie bediente sich der maßlosten Verheerung und Verdächtigung. Greifen wir einmal aus der Reihe der Unwahrheiten, die da den Wählern ausgetischt wurden, eine, aber eine bezeichnende heraus. Der Führer dieser Volkspartei, ein unterrichteter und vielbeschäftigter Rechtsanwalt, gewinnt es über sich, im Tone der Entrüstung einer Versammlung auf dem Lande vorzutragen, daß der gegenwärtige Fürst von Fürstberg keine Erbschaftsteuer gezahlt habe. Natürlich sind die Nationalliberalen schuld, daß dem Lande einige Millionen entgangen sind. Daß die Regierung ohne jede Rücksicht von vornherein daran festhielt, daß die Steuer zu entrichten sei, daß ein Prozeß, der im ganzen Lande eine Zeitlang die Aufmerksamkeit auf sich zog, schließlich beim Verwaltungsgerichtshof gegen den Fürsten entschieden wurde, die Steuer also zu zahlen ist, wurde natürlich den Hören verschwiegen. Sollte der demokratische Rechtsanwalt und Parteiführer von diesem Prozeß gänzlich gehört haben? Wenn aber doch, wie sieht es dann mit der bloß sachlichen Polemik, die gerade von jener Seite so sanft und so warm anderen anempfohlen wird? Von der Sozialdemokratie erwartet man nichts anderes. Ob sie für sich kämpfte, oder dem Centrum Schergendienste leistete, sie erging sich in der üblichen Tonart. Es half alles nichts, auch das nicht, daß der Freisinn und der Antifemismus noch auf dem Plane erschienen. Also fünf gegen einen. Und doch bleibt die liberale Partei die stärkste in der Kammer. Freilich hat sie auch eine ungewöhnlich rege Tätigkeit im ganzen Lande entfaltet, auch in den Bezirken, wo unter den bestehenden Verhältnissen ein Erfolg ausgeschlossen war oder noch nicht gelingen konnte, ihre Stärke gezeigt oder der Zukunft vorgearbeitet. Sie hat der Demokratie, die sich in internationaler Friedensschwärmerie ergiebt, die ihren Männerstolz vor Königskrone beständig auf den Dicken trägt, aber vor jedem Stirnringseln des Herrn Wader sich verzieht, zwei Wahlkreise, Konstanz und Raftatt, entziffen, die die Demokratie für ganz sicher hielt. In Konstanz wurde die unheimlich-patrischste Persönlichkeit der Volkspartei mit Zweidrittelmehrheit geschlagen und ist auf der Straße geblieben. In Weinheim unterlag der antijemische Bewerber, der vor vier Jahren — wohl ein Unikum in der Geschichte der heutigen Parteigefänge — mit Hilfe des Freisinn durchdrang. Diesen drei gewonnenen Sitzen stehen nun freilich drei oder vier verlorene gegenüber. Die Verluste hätten sich zum Teil vermeiden lassen, wenn man in der Auswahl der Kandidaten glücklicher gewesen wäre. Es zeigt sich doch, daß die Selbstständigkeit der Wahlbezirke, die diese bei der Aufstellung der Bewerber in Anspruch nehmen, zuweilen der Korrektur bedarf. Vor zwei Jahren trug das Centrum noch eine gewisse Schen, sein intimes Verhältnis mit den Sozialdemokraten zuzugestehen, jedoch keine Blätter, wie z. B. die „Köln. Volksztg.“, dieses „unpittliche“ Wahlbündnis bestritten. Durch die lange Gewohnheit und wohl auch durch das Beispiel in Bayern ermutigt, hat man die Scheu abgelegt. Was man früher als eine Schand anfaß, die heimlich „zur Welt gebracht“, das ist gewachsen und „macht sich groß“ und geht „auch bei Tage bloß“. Die Sozialdemokraten haben denn auch allen Grund, zu triumphieren. Auch jetzt gilt, was vor zwei Jahren

von nationalliberaler Seite geschrieben wurde: „Ihnen jagen die sich noch bürgerlich nennenden Parteien aus blindem Haß gegen die Nationalliberalen die Mandate förmlich in die Hand.“ Der Centrumsführer giebt den Ton, die übrigen müssen folgen. Umso dringender ergibt sich für die staatsreue liberale Partei die Mahnung, in dem Kampf gegen den Ultramontanismus und gegen die Sozialdemokratie nicht zu erlahmen. In Baden hat sie unter den Parteien allein die heiligsten Güter der Denk- und Gewissensfreiheit gegen jene, die staatliche und gesellschaftliche Ordnung gegen diese zu verteidigen. Die Stellung des Liberalismus, das läßt sich nicht verkennen, ist eine schwierige, aber keine aussichtslose. Kraft und Energie, Unabhängigkeit nach allen Seiten und Gerechtigkeit führen auch in ungünstigen Zeiten zum Ziele. Daß der Liberalismus in Baden von allen Parteien die stärksten Wurzeln im Volke hat, daß gegen ihn auch die mächtigste und rücksichtsloseste Verdrängerung nicht aufkommen kann, das ist das erfreulichste Ergebnis dieses Wahlkampfes gewesen.

Eine sozialreformistische Mahnung an die sozialdemokratischen Arbeiter.

In einem Aufsatz, den der Herausgeber der „Sozialen Praxis“, Dr. C. Franke, in diesem Organ der fortgeschrittenen Sozialreformer zum Beginn der Reichstagsverhandlungen veröffentlicht, findet sich eine ernste Mahnung an die sozialdemokratische Arbeiterschaft. Mit nur zwei Worten klagt Franke über das mangelnde Verständnis, das die sozialdemokratischen Arbeiter einer starken und weitreichenden auswärtigen Politik entgegenbringen. Man schilt in diesen Kreisen, so führt Franke aus, über Weltmacht und Abenteuerlust, und in dem rastlosen Streben unferer Kaiser, das größere Deutschland, das deutsche Reich, deutsche Betriebsamkeit, deutscher Wagemut in fernem Landen aufgebaut haben, an die alte Heimat anzugliedern, die Ehre und das Ansehen Deutschlands im Auslande zu mehren und die Macht des Reiches allwohin zu stärken, sieht man ein gefährliches Beginnen. Man klagt über die steigenden Lasten für Heer und Flotte und unterschlägt sich selbst den Gewinn, den nationalen, wie den materiellen, den unser ganzes Volk aus diesen Bemühungen schon jetzt gezogen hat und — das ist unser heißer Wunsch — auch ferner erziehen wird. Wir wollen garnicht weiter von den eifrigeren Gütern reden, die eine starke auswärtige Politik der Nation schenkt, obwohl wir wohl wissen, daß auch in Millionen unserer Arbeiter die stolze Freude am Vaterlande, an der Ehre und Größe des Reiches kräftige Wurzeln hat, und hoffen, daß die erhebende, einigende Kraft patriotischer Ideale in schicksalsschweren Stunden wieder aufleben wird. Aber die materiellen Vorteile, um die sich dort auszuzeichnen, einer Politik, die überall Deutschlands Interessen schützt und erweitert, kommen doch auch wahrlich nicht zum mindesten den Massen zugute. Was ist, daß der Kapitalismus an Gold und Silber die größten Schätze einheimst. Aber auf welcher Stufe ständen unsere gewerblichen Arbeiter, wenn nicht das Deutsche Reich mit starker Hand den Frieden des Reiches drei Jahrzehnte gewahrt hätte, wenn die wirtschaftliche Ausdehnung nicht für dauernde Arbeitsgelegenheit sorgte? In den anderen großen Kulturstaaten, vor allem in England, aber auch in Frankreich und den Vereinigten Staaten, wird dieser innige Zusammenhang zwischen Reichsmacht und Volkswohlstand freudig verstanden. Hier findet eine große nationale Politik, die dem eigenen Volke den Platz an der Sonne sichert, einen festen Rückhalt in den Massen.“ — Franke zählte also auf, was in Deutschland geschehen ist, um die Massen dem Vaterlande innerlich wiedergewinnen: „Mit vollem Rechte darf sich das Deutsche Reich rühmen, auf diesem Gebiete große Taten vollbracht zu haben. Vor allem ist es unsere allgemeine Volksschule und die sich daranschließende Fortbildung, die eine intellektuelle Hebung der Massen in Deutschland bewirkt hat, wie in keinem andern Lande. Mögen die Mängel unserer Arbeiterversicherung im einzelnen noch so groß sein, kein Staat weist solche Leistungen der Fürsorge für Kranke, Verletzte, Invaliden und Greise auf, wie Deutschland. Und auch unser Arbeiterschutz, so unablässig wir immer auf Ausbau und Verbesserung dringen, kann sich neben der Gesetzgebung der übrigen Kulturstaaten sehr wohl sehen lassen. Wir erkennen diese Tatsachen umso bereitwilliger an, je mehr uns für gewöhnlich die Aufgabe der Kritik und des Drängens zufällt.“

Deutsches Reich.

Flottenvorlage und Reichsverfassung. Die zu erwartende Flottenvorlage wird heute vom „Vorwärts“ mit der Reichs-

verfassung in einen Zusammenhang gebracht, der eine dreifache Verachtung des geltenden verfassungsmäßigen Rechtes ist. Das sozialdemokratische Centralorgan schreibt nämlich: „Der Reichstag, will er nicht zu einer verächtlichen Zusagemaschine sich herabwürdigen, wird dem persönlichen Regiment endlich die Spitze zu bieten, endlich einmal die Frage zur Entscheidung zu treiben haben, ob in Deutschland der Wille des Volkes das oberste Gesetz ist, oder ob das allgemeine Stimmrecht nur eine Täuschung des Volkes, nur eine Verbrämung des Absolutismus.“ — Auf die Finte, den eine Flottenverfälschung verwendenden Teil des Volkes für gleichbedeutend mit dem gesamten Volke auszugeben, brauchen wir nicht näher einzugehen. Aber der Anspruch, in Deutschland den Willen des Volkes ohne Rücksicht auf die Reichsverfassung ganz allgemein zum obersten Gesetz zu machen, bedarf der Beleuchtung. Ueber die Ausübung der Reichsgesetzgebung bestimmt Artikel 5 der Reichsverfassung: „Die Reichsgesetzgebung wird ausgeübt durch den Bundesrat und den Reichstag. Die Uebereinstimmung der Reichsgesetzgebungsbeider Versammlungen ist zu einem Reichsgesetz erforderlich und ausreichend.“ Im Anschluß an die vorstehende Bestimmung der Reichsverfassung führt der Heidelberger Staatsrechtslehrer Georg Meyer in seinem „Lehrbuch des deutschen Staatsrechtes“ (5. Auflage, Leipzig, Dunder u. Humblot) u. a. das Nachstehende aus: „Wie im Einzelstaate der Monarch als Träger der Staatsgewalt, so erscheint im Reiche die Gesamtheit der verbündeten Regierungen als Träger der Reichsgewalt. Sie ist als der Inhaber der gesetzgebenden Befugnisse anzusehen, ihre Sanktion verleiht einer Norm den Charakter des Gesetzes. Die Gesamtheit der verbündeten Regierungen wird aber repräsentiert durch den Bundesrat. Die Sanktion der Gesetze erfolgt demnach durch einen Beschluß des Bundesrates. Die Zustimmung des Reichstages ist nur eine Vorbedingung, welche erfüllt sein muß, damit die Sanktion stattfinden kann. Auch ein vom Bundesrate an den Reichstag gelangter Gesetzentwurf, welcher von diesem unverändert genehmigt ist, bedarf, um Gesetz zu werden, einer nochmaligen Annahme seitens des Bundesrates. Der Kaiser ist kein selbständiger Faktor der Gesetzgebung; er kommt bei derselben nur in seiner Eigenschaft als König von Preußen und vertritt seine Stimmen im Bundesrate in Betracht. Ihm steht kein Recht der Sanktion der Reichsgesetze zu. Vielmehr hat er die Pflicht, die vom Bundesrat und Reichstag festgestellten Gesetze zu publizieren. Sowohl Bundesrat als Reichstag besitzen das Recht der Initiative. Der Reichstag hat die Befugnis, die Gesetzesvorlagen des Bundesrates zu amendieren und seine Zustimmung von der Annahme der Amendements abhängig zu machen. Der Bundesrat kann einen von ihm an den Reichstag gelangten Gesetzentwurf jeden Augenblick wieder zurückziehen. Auch einem vom Reichstag unverändert angenommenen Gesetzentwurf braucht er die Sanktion nicht zu erteilen.“

Aus diesem durchaus zutreffenden Kommentar zu Artikel 5 der Reichsverfassung und aus letzterem selbst geht aufs Klarste hervor, daß in Deutschland nicht der „Wille des Volkes“ allein und schließlich oberstes Gesetz ist, sondern daß die Gesetzgebung gemeinsam vom Volke und vom Bundesrate, der Repräsentation der verbündeten Regierungen, geübt wird. Wenn der „Vorwärts“, unbekümmert um eine derartigen grundlegenden Satz der Reichsverfassung den Anspruch erhebt, daß der „Wille des Volkes“ allein das oberste Gesetz in Deutschland sein soll, so stellt er sich außerhalb der Verfassung.“

Die Korrektur des Reichstagsstenogramms. Die vielbesprochene, durch das Reichstagsbureau erfolgte Korrektur einer Bemerkung des Reichstagspräsidenten hat auch den Seniorenonnenrat beschäftigt. Der Präsident erklärte, daß nach seiner Ansicht die Angelegenheit durch die von ihm erteilte Rüge und durch die nachfolgende Richtigstellung der Korrektur erledigt sei; dem Haupte gegenüber trage er die Verantwortung für den Zwischenfall. Auf eine Anfrage des Abgeordneten Bebel erklärte der Präsident ferner, daß die Anregung zur Änderung nicht von außen her erfolgt sei, sondern daß lediglich die unbedeutende Initiative des Reichstagsbureaus vorliege. Der Seniorenonnenrat teilte die Auffassung des Präsidenten und hielt auch seinerseits die Angelegenheit damit für erledigt.

Felddienstdienst. Der Kaiser hat am Dienstag im Neuen Palais zu Potsdam den kommandierenden General des 16. Armeekorps, General der Kavallerie Graf v. Daeleler, empfangen, der sich als Vorsitzender der zur Umarbeitung der Felddienstdienstordnung eingesetzten Kommission meldete.

Die Reichstagsersatzwahl im 9. badischen Wahlbezirk soll gegenwärtig im Reichstagsbureau erwogen werden. Der Wahltermin wird in kürzester Zeit bekannt gegeben werden und voraussichtlich in die ersten Wochen des nächsten Jahres fallen.

Triebfand.

Roman von Karl Bulcke. (28) (Nachdruck verboten.)

Sie sah ihn einen Augenblick an, als wollte sie noch mehr sagen. Aber dann wandte sie sich ab und sah wieder in das Wasser. Von dem Verdeck schollen die Stimmen der Singenden herüber, die tiefen Stimmen der Männer und die hohen der Mädchen. Der kleine Dampfer hastete durch das Wasser, und am Himmel war die dunkle Rauchwolke erkennbar, die er hinter sich ließ.

Heinrich schwieg lange. Er überlegte, ob die Worte Marias deren wirkliche Ueberzeugung ausdrückten oder ob sie einen Widerspruch erwartete.

„Ich sag's Ihnen ein andermal, was mich quält, Maria,“ antwortete er tonlos. „Ich kann zu jedem Ihrer Worte nur Ja sagen, aber ich weiß nicht, ob ich damit das Richtige treffe.“

Am Mittwoch — bitte, Maria, — ich möchte Sie noch einmal sprechen. Wie damals um die Vesperzeit. Wollen Sie kommen?“

„Ja,“ hauchte sie.

„Und wenn Sie etwas gegen mich haben, einen Groll, eine Anklage, — sagen Sie's mir dann! Ich möchte nicht, daß Sie mich als Feindling verachten, weil ich gehe.“

Sie sah sich nach ihm plötzlich um und vergaß sich einen Augenblick. Ihre Augen leuchteten voll unmaßlicher, mütterlich sorgender Liebe — sie sprachen eine ganze Geschichte. Aber es war nur ein Augenblick.

Sie hüllte sich fröstelnd in ihren Shawl und ging an ihm vorüber. „Kommen Sie,“ sagte sie, „man könnte uns vermischen.“

Ueber Wonneberg lag schon das Morgengrauen, als sie ankamen. Schlaftrunken stolperten die Leute nach Hause, und Gustav, dessen Augen auch mit unbezwinglicher Müdigkeit kämpften, schleppte ihnen die Sachen und Koffer mühselig hinterher.

Als am nächsten Morgen die Wirtin den Kaffee auf Heinrichs Zimmer brachte, fand sie ihren Mieter am Fenster sitzen, die Augen unverwandt auf die See gerichtet. Er erschrak, als sie eintrat. Sein Bett stand unberührt.

IX.

„Sie werden sich's noch überlegen,“ hatte der Amtsrichter gesagt und Heinrich auf die Schulter geklopft, als dieser ihm am anderen Tage andeutete, daß seine Stunden in Wonneberg gefährlich seien. „Ich kann Sie ja freilich nicht halten. Sie sind hier ein halbes Jahr praktisch thätig gewesen, und Sie können jetzt thun und lassen, was Ihnen gefällt. Aber Sie werden nicht gehen; ich weiß es ja. Bleiben Sie nur, ich will schon dafür sorgen, daß es Ihnen gut geht, und Sie werden sich pflegen. Wollen wohl in Berlin sich halbtot tanzen und dann reumütig wieder in die Enghaltnis zurückkehren? Daraus wird nichts — erlaub' ich nicht. Abgemacht, kein Wort weiter, und des Abends trinken wir ein Glas Grog zusammen.“

Damit war der Vorfall für den Amtsrichter erledigt. Er sprach nicht mehr über die Angelegenheit.

Und Heinrich saß vor seinem Schreibtische und arbeitete mit einem wahren Feuerer. Ja, am darauffolgenden Tage war er bereits um sieben Uhr im Bureau erschienen, wälzte seine Akten und Papiere, schrieb, ordnete und richtete, als ob er etwas fertigstellen, zu Ende bringen wollte. Und es hatte wirklich den Anschein, als ob er mit baldigst auszuführenden Reiseplänen umginge: Am Montag früh hatte er eine lange Unterredung mit seiner Wirtin gehabt, Koffer waren vom Boden in sein Zimmer geschafft, und den ganzen Abend saß er da und schrieb einen langen Brief nach dem andern, die er dann alle sorgfältig verschloß.

Es war Mittwoch nachmittag geworden. Vom Kirchthurm hatte es gerade sechs Uhr geschlagen, und der Amtsrichter verließ das Bureau, nicht ohne wie gewöhnlich Heinrichs Zeitungen mitgenommen zu haben. Heinrich arbeitete noch eine Viertel-

stunde mit fliegender Feder. Dann setzte er unter die Arbeit einen breiten Strich, klappete die Bücher zu und legte alles an Ort und Stelle. Schließlich rief er den Amtsdienner.

Derselbe trat mit seinen festen militärischen Schritten ins Zimmer und machte vor dem Referendar Front.

„Herr Referendar befehlen?“

„Hören Sie, Müller,“ sagte dieser, „es ist nicht ausgeschlossen, daß ich morgen hier nicht zur Stelle bin. Dann geben Sie dem Herrn Amtsrichter diesen Brief.“ Er zog ein kleines Paket aus der Tasche. „Und dann erbitten Sie sich für eine halbe Stunde Urlaub und geben diese übrigen Briefe an ihre Adressen ab, ohne ein Wort zu sagen. Hier. Und das hier“ — er nahm ein Zwanzigmarkstück aus der Tasche — „ist Ihr Botenlohn.“

Der Amtsdienner hielt die Briefe in der einen, das Geldstück in der andern Hand. Ihm ein Zwanzigmarkstück zu geben, und um ein paar Briefe zu überbringen! In seinem Gehirn arbeitete es gewaltig. Er wollte etwas sagen und wagte es nicht, die Worte auszusprechen, aus Furcht, dies alles könne ein Irrtum sein und bei seinen Worten wieder in ein Nichts verschwinden.

„Rechtsum kehrt, Marsch!“ kommandierte Heinrich.

Der Amtsdienner ging willens und fast taumelnd aus dem Zimmer. Belustigt und doch etwas wehmütig sah Heinrich ihm nach.

Maria hatte schon auf ihn gewartet, als er im Balde erschien. Sie sah blaß und übermüdet aus. Heinrich hatte, wie gewöhnlich, die Büchse umgehängt und trug seine graue Ledersack und seinen grauen Filzhut.

„Guten Abend,“ sagte er ernst. „Maria, ich hab' eine Bitte: „Nenn' mich heut wieder „Du“ wie damals Willst Du?“

„Ja, ich will.“ Ihre Worte klangen teilnahmslos und müde. (Fortf. folgt.)

Reichstags-Wahl. Schleifstadt, 15. Nov. Die am vorigen Sonntag vorgenommene Reichstagswahl ist so ausgefallen, wie sie nach Lage der Dinge ausfallen mußte, d. h. der liberale Kandidat Benderscher wurde mit großer Mehrheit gewählt. Trotzdem ist diese Majorität, der gegenüber es die Gegner insgesamt immerhin auf gegen 3000 Stimmen brachten, keineswegs als eine imponierende anzusehen, und wir halten an der schon vor einigen Wochen ausgesprochenen Ansicht fest, daß der Wahlkreis den Liberalen, wenn auch in hartnäckigen Kämpfen, wohl hätte aus den Händen gewonnen werden können, falls ein geeigneter liberaler Kandidat auf dem Platze erschienen wäre. Aber die beiden Mandatsbewerber, Diriong und Kornmann, die wohl selbst nicht recht wußten, wohin sie gehörten, konnten mit ihren konfuslen Stillschüben, die sie selbst als Wahlanfänger ausgaben, und mit ihren stark ins Komische wirkenden Persönlichkeiten natürlich keine politischen Geschäfte machen. Daß sie aber trotzdem noch eine erhebliche Anzahl Stimmen erhielten, beweist am besten die starke Gegnerschaft, die in unserem Wahlkreis gegen den Liberalismus besteht. Die ganze Lage der Reichstagswahl ist ein Zeugnis dafür, wie tief das Barometer des politischen Lebens im Elsaß noch steht, wenn man sich nicht einmal dazu aufraffen kann, einen liberalen Kandidaten zu wählen, dessen Wurzeln längst morsch und angekreuzt sind. Mit dem Einzug Benderschers in den Reichstag hat die Wahlergebnisse abermals eine Versäuerung erfahren. Parter Winterer aus Müllhausen ist in ihr noch der einzige Veteran, alle übrigen, Wetterlé, Delfor, Gauß, Kreiß und Benderscher, sind Leute, die samt und sonders das 40. Lebensjahr noch nicht erreicht haben.

Zu der Neubewegung des Meßer Bischofsstuhles wird, wie man der „Köln. Hg.“ schreibt, in beteiligten Kreisen unter dem aufnehmend zunächst in Betracht kommenden Kandidaten auch der Trierer Dompropst, Doktor der Theologie Scheuffgen genannt, der früher Direktor des Gymnasiums in Montigny, unweit Metz, gewesen, mithin für Lothringen und das Reichsland insofern kein Fremder mehr ist und von seinem jetzigen Wohnorte aus seine lothringischen Beziehungen zu pflegen in der Lage war. Von Geburt Preuze — Dr. Scheuffgen ist in Aachen geboren — wird er nach unabweislichen Anzeichen am Berliner Hofe nicht ungerne gesehen, zumal er es bisher verstanden hat, sich den Aufwachen Haltung zu bewahren, obwohl ihm dies natürlich an der Mosel nicht gerade leicht geworden ist. Daß schließlich unter denjenigen Personen, die der Statthalter von Elsaß-Lothringen dem Kaiser als geeignet für den Meßer Bischofsstuhl nach den geltenden Bestimmungen in Vorschlag zu bringen hat, sich auch Dompropst Scheuffgen befindet, hält man demnach für nicht unwahrscheinlich, und manche Gründe, die sich zumteil der Öffentlichkeit entziehen, sprechen sogar ganz besonders dafür. In jedem Falle aber dürfte in einem Augenblicke, wo die Bischöfer Metz und Mainz erledigt sind und als drittes das nach der Teilung des Kölner Sprengels zu errichtende Bistum Aachen alsbald in Betracht kommen wird, Dr. Scheuffgens Name auf die eine oder andere Weise ernstlich mit in Frage stehen.

Die Prozeßagenten. Die Präsidenten der Landgerichte 1 und 2 zu Berlin haben die Zulassung der Prozeßagenten abgelehnt, weil angeht die Thatsache des Vorhandenseins zahlreicher Rechtsanwälte kein Bedürfnis für die Zulassung von Prozeßagenten existiere; hingegen sind bei den Amtsgerichten zu Elberfeld und Barmen Prozeßagenten zugelassen worden, trotzdem es auch dort nicht an Anwälten fehlt. Wenn an solchen Orten, wo schon jetzt die dort vorhandenen Anwälte keinen leichten Kampf für ihre Existenz zu führen haben, Prozeßagenten zugelassen werden, so wird diese Konkurrenz die Emigration zahlreicher Anwälte nach solchen Orten, wo sie wenigstens vor der Konkurrenz der Prozeßagenten sicher sind, stattdessen. Die Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches wird ja ohnedies die Freizügigkeit der Anwälte noch reger gestalten. Mit einem Worte: Berlin und andere Großstädte, die schon jetzt an einer Überfüllung mit Anwälten leiden, werden sich voraussichtlich eines weiteren Zuwachses zu erfreuen haben.

Marinenauchten. Laut telegraphischer Mitteilung ist S. M. S. „Sitz“ am 14. November in Sinesien angekommen und will am 17. November von da nach Japan in See gehen. S. M. S. „Sitz“ ist am 15. November in Shanghai angekommen. Der Abfertigungsprozess für S. M. S. „Deutschland“ und „Lorenz“ ist mit Dampfer „König Albert“ am 14. November in Hongkong eingetroffen und nach Auswechslung der Besatzung für S. M. S. „Deutschland“ am 15. November nach Shanghai in See gegangen.

Italien.

„Osservatore Romano“ veröffentlicht eine Erklärung, in welcher er sagt, daß er weder ein amtliches noch halbamtliches Organ des Heiligen Stuhls sei, ausgenommen wenn es sich um Nachrichten handle. Das Blatt fügt hinzu, es veröffentliche diese Erklärung, weil die Zeitungen insofern verschiedener Ansichten des „Osservatore Romano“ behaupten, daß der Heilige Stuhl Transvaal günstig gesinnt sei. Der Heilige Stuhl nehme für niemanden Partei, und was der „Osservatore“

Kunst und Wissenschaft.

Professor Arthur Josef Gier, der an der Ecole des Chartes in Paris die Diplomatik hielt und außerdem eine hohe Stellung in den Nationalarchiven bekleidet, ist dieser Tage im Alter von 50 Jahren verschieden. Der Verdienste war der Verfasser zahlreicher bedeutender Geschichtswerke, von denen besonders die Studien über die Rolle der Städte Saint-Denis und Rouen in der französischen Geschichte und das „Manuel diplomatique“, das im Jahre 1893 erschien, die Aufmerksamkeit der Fachkreise auf sich zogen. Der Tod hat den würdigen Gelehrten gerade bei der Abfassung eines großen Sammelwerkes über die Karolinger überrascht, dessen erste Teil druckfertig vorliegt. Professor Gier war einer der eifrigsten Kämpfer für Wahrheit und Gerechtigkeit in dem Dreifus-Handel und im Prozesse von Rennes hatte er mit besonderem Nachdruck betont, daß Oberbayern ganz zweifellos der Verfasser des nachdrücklichen Vordermann war. Gleich nach seiner Rückkehr aus Rennes erkrankte er am Typhus, dem er nunmehr erlegen ist.

G.M. Die Sulpizien-Sammlung des Germanischen Nationalmuseums hat jüngst durch einen Abzug der Wechselburger Kreuzigungsgruppe ebenfalls eine wertvolle Bereicherung erhalten. Derselbe bildet eine Stiftung der Pflegschaft Leipzig, die dadurch, sich zur Ehre und anderen zum erhebenden Beispiel, von ihrer lebhaften Anteilnahme an der Weiterentwicklung des Germanischen Museums ein lobenswerthes Zeugnis gegeben hat. Die Wechselburger Kreuzigungsgruppe stellt als hervorragenden Bestandteil des berühmten Letzters der dortigen Schloßkirche eines der hervorragendsten Denkmale der ersten großen Blütezeit deutscher Plastik im 13. Jahrhundert dar. Die Gruppe umfaßt den gekreuzigten Christus, zu seinen Füßen Adam in Leichengewand, die in dem Grabe erhebt — die mittelalterliche Auffassung dachte sich Adam, das Haupt der Menschheit, als am jüngsten Tage auf Golgatha auferstehend — und in einem Reih das Blut des Erlösers aufsteigend. Links und rechts stehen die Figuren von Maria und Johannes auf in Schmerzen sich krümmenden Königsgestalten, dem Judentum und dem Heidentum. Das Kreuz, an dem der Erlöser hängt, im halben Achteck gebildet, wird von zwei heranschwebenden Engeln gehalten, die in den dreipaßförmig gestalteten Endigungen eines zweiten größeren Kreuzes angebracht sind, während sich im oberen Dreipaß Gottvater mit der Taube befindet. Die großartige, glänzlich abgewogene Komposition, welche die einzelnen Figuren in lebendiger Beziehung zueinander setzt, feierliche Ruhe, reines Schönheitsgefühl, eine auch in der Darstellung des Schmerzes durchaus maßvolle und vornehme Auffassung zeichnen die Gruppe aus. Unter den gleichartigen Werken der in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts blühenden sächsischen Bildhauerschule nimmt die Wechselburger Kreuzigung den ersten Rang ein. Für die Abgussammlung des Museums aber, in welcher die monumentale Kunst des hohen Mittelalters in Oberachsen bisher nur in wenigen Arbeiten vertreten war, bildet die hochherzige Stiftung der Leipziger Pflegschaft durch dieses auch in seinen Größenverhältnissen hervorragende, bedeutende Denkmal eine schätzenswerte Ergänzung.

O.K. Max Klingers neueste Radierung. Nachdem Klinger in der letzten Zeit fast ausschließlich mit Bildhauerarbeiten beschäftigt war, hat ihm vor kurzem eine Veranlassung seltener Art wieder die Radierung in die Hand gegeben und ein Meisterwerk der früher so stark von

vatore Romano“ veröffentlicht, habe er unter seiner eigenen Verantwortlichkeit veröffentlicht. Die eigene Verantwortlichkeit der Redaktion wurde bekanntlich vor einiger Zeit für einen Artikel festgelegt, in welchem dem Papste heftige Bemerkungen gegen den Protestantismus in den Mund gelegt worden waren.

Asien.

Das chinesische Piratenwesen auf dem West River hat einen ganz bedeutenden Umfang angenommen. Nach oberflächlicher Schätzung sind es einige 60.000 und der Schaden, den sie anrichten, ist so groß, daß tatsächlich der Handel stromaufwärts zu Zeiten vollständig lahm gelegt ist. Die Entsendung des englischen Kanonenboots „Tweed“ hat in einigen Gegenden eine gute Wirkung geübt, allein die zahlreichen Nebenflüsse erschweren das Vorgehen, das überdies durch die indolente und schadenfrohe Haltung der chinesischen Behörden immer wieder illusorisch gemacht wird. Die Handelskammer zu Hongkong hat dem Gouverneur des Distrikts einen geharnischten Protest zugehen lassen und sich an das auswärtige Amt in London um Intervention gewandt.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 16. Nov. Der „Staatsanzeiger“ enthält eine unmittelbare allerhöchste Entschliessung, derzufolge beide Kammern des Landtages auf Donnerstag, den 23. November einberufen werden. — Zum Präsidenten der Ersten Kammer für die Dauer der nächsten Session wurde Prinz Karl von Baden, zum ersten Vizepräsidenten Herr Franz v. Bodman, zum zweiten Vizepräsidenten Geheimrat Kommerzienrat Diffens ernannt. Ferner wurden vom Großherzog zu Mitgliedern der Ersten Kammer ernannt: Geheimrat und Oberlandesgerichtspräsident a. D. Dr. Richard Schneider, der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am bayerischen und württembergischen Hofe, Geheimrat und Kammerherr Ferdinand Frehr v. Bodman in Freiburg, Geheimrat und Präsident des Verwaltungsgerichtshofes Dr. Karl Schenkel, Geheimrat und Professor der Technischen Hochschule Dr. Karl Engler-Karlsruhe, Geh. Kommerzienrat und Präsident der Handelskammer Philipp Diffens in Mannheim, Geh. Kommerzienrat und Vizepräsident der Handelskammer Ferdinand Sander in Pforzheim, Kommerzienrat Scipio Mannheim, Kommerzienrat und Präsident der Handelskammer Fabrikant Karl Krafft-Schopfheim.

dn. Karlsruhe, 16. Nov. Die Wahl des Konservativen v. Stöckhorner, der wieder Karlsruhe-Land vertreten wird, ist erst im dritten Wahlgang zustande gekommen. Im ersten Wahlgang gaben die nationalliberalen Wahlmänner weiße Zettel ab, sodas auf den sozialdemokratischen Kandidaten Apotheker Lutz 55, auf v. Stöckhorner 48, auf den sogenannten Bauernbündler und Antisemiten Landwirt Gier 35 Stimmen entfielen; da die Antisemiten sich der Hoffnung hingaben, daß im zweiten Wahlgang die Sozialdemokraten, die die Wahl v. Stöckhorner zu verhindern, für den Bauernbündler eintreten würden, so hatten sie, um überhaupt mit in den zweiten Wahlgang zu kommen, einen der Ihrigen abkommandiert, welcher einem vierten Kandidaten, dem „reinen“ Antisemiten Neuberger die Stimme gab. Allein die Sozialdemokraten verstanden den Dienst, so schied nach dem zweiten Wahlgang auch Gier aus und die Entscheidung war zwischen v. Stöckhorner, dem in diesem Wahlgang die nationalliberalen Stimmen zugesallen, und dem Sozialdemokraten Lutz. Die antisemitischen Wahlmänner teilten sich im dritten Wahlgang und gingen teils zum Sozialdemokraten Lutz, teils zum Konservativen Stöckhorner über, der schließlich mit drei Stimmen Majorität siegte.

Gengenbach-Halsbach, 16. Nov. Stefan Hennig (Str.) einstimmig mit 117 Stimmen gewählt.

Mannheim, 16. Nov. Dresbach und Geiß (Soz.) 334 resp. 333 Stimmen, Nationalliberalen Kern und Mayer je 97 Stimmen, König (Str.) 12.

Schwetzingen, 16. Nov. Eder (Demokr.) 116, Treiber (nat.) 71.

Breisach-Freiburg, 16. Nov. Schüler (Str.) 75, Stöcker (nat.) 54 Stimmen.

Schon gestern haben wir hervor, daß die endgültigen Wahlen das Resultat der Urwahlen und damit den bisherigen Stand der Parteien nicht wesentlich verändern würden. Da jetzt keine der zweifelhaft gewordenen Meinungen mehr ansieht, so wird die nächste Kammer bestehen aus: 23 National-

istm geübten Kunst schaffen lassen, das in dem Novemberheft der „Zeitschrift für bildende Kunst“ mit den Stizzen abgebildet und von Julius Vogel erläutert wird. Er hatte von der Stadt Leipzig den Auftrag erhalten, für den Oberbürgermeister Dr. Georgi, der sich nach 23jähriger Wirksamkeit in den Ruhestand zurückgezogen hatte, den Ehrenbürgerbrief auszuführen. Solche Gelegenheitsarbeiten hatte Klinger schon öfter geschaffen, am bekanntesten ist das geniale Wenzelblatt der Berliner Kaiserkrone. Die neue Komposition hat ihn längere Zeit beschäftigt. In dem ersten Entwurf waren die personifizierten Gestalten von Handel, Gewerbe und Wissenschaft um eine Säule gruppiert; doch ließ Klinger diese Idee fallen und schuf ein individuelles Blatt, in dem die Feiertage der Gedanken, die ihm der Auftrag nahe legte, mit fähiger, überzeugender Ausdruckskraft gestaltet ist. Der Grundgedanke des Blattes ist, die Entwidlung Leipzigs zu seiner jetzigen Größe und nationalen Bedeutung, bedingt durch die Faktoren der Vergangenheit darzustellen. Man sieht zuerst, aus einer dichten nebligen Wähe aufsteigend, die redenshafte Gestalt eines bärtigen Giganten, die beinahe drei Viertel des Blattes in der Höhe ausfüllt; in seinen erhobenen Armen trägt er eine gemaltige Reichshalle mit dem Stadtbilde von Leipzig im Hintergrunde, während vorn rechts das alte Rathaus mit dem Amtszimmer des Oberbürgermeisters, die Städte der Reichsteile des Gefierens, in das Bild hineintritt. Unten sind einige Momente der deutschen Geschichte in unserem Jahrhundert, immer mit Bezug auf Leipzig, angeordnet. Rechts die Freiheitskriege; im Hintergrunde steht man aus diesem Aufwachen auftretend den alten Pfleissburgturm, davor die Sprengung der Französischer Besatzung am 19. Oktober 1813 und im Vordergrund Napoleons auf der Flucht, inmitten seiner Grenadiere und Generale. Auf der linken Seite wird die Erzählung fortgesetzt: Der Kampf zweier Adler, in dem der doppelspitzige unterliegt, deutet auf 1866; ganz vorn sieht man eine Szene von 1870: Das 107. Leipziger Infanterie-Regiment erobernd eine Mitrailleur. Aus allen diesen Kämpfen ist das Deutsche Reich hervorgegangen, symbolisch dargestellt durch die Germania auf dem Niederwalde. Der Hintergrund dieses unteren Teils des Blattes bringt wieder eine persönliche Beziehung zu Georgi: man sieht die vogelländischen Berge mit Schloß Wylau und der Goltzschthalbrücke, seine Heimat. Die Adresse selbst ist lapidar, datiert vom 30. Sept. 1899, ist oben rechts lithographisch eingedruckt. Das Stadtswappen und Gairlandien rahmen das 47: 57 cm große Blatt ein, das in Klingers Radierwerk einen hervorragenden Platz einnehmen wird.

Theater und Musik.

Z. Tristan und Isolde in Barcelona. Die Reihe der Aufführungen von „Tristan und Isolde“, die von Edouard Colonne im Liceo in Barcelona dirigiert werden, hat mit einem außerordentlichen Erfolge begonnen. Das Publikum war begeistert und auch von der Aufführung als solcher im höchsten Maße gefesselt. Dekorationen, Kostüme und Inszenierung, Orchester und Chöre, alles fand höchstes Lob. Colonne hat das so schwierige Musikwerk in zwölf Proben herausgebracht, und auch sein persönlicher Erfolg war außerordentlich groß. Die Hauptrollen wurden von Cardinali und Mme. Adiny gegeben. Die letztere wurde nach jedem Akt gerufen und mußte am Schluß mehr als zehn Mal mit Edouard Colonne vor dem Vorhang erscheinen.

liberalen, 22 Ultramontanen, 7 Demokratisch-Freimüthigen, 7 Sozialdemokraten, 2 Konservativen, 1 Bund der Landwirte, 1 Antisemiten.

Baden und Nachbarländer.

Pforzheim, 17. Nov. Es wird unsere Leser jedenfalls interessieren, zu hören, daß im Kriege zwischen den Buren und den Engländern, und zwar in den Reihen der ersteren, auch ein Goldschmied mitspielt. Es ist dies der Sohn eines Pforzheimer Bijouteriefabrikanten, der in den zwanziger Jahren stehend, vor einigen Jahren nach Südafrika auswanderte. Derselbe, ein unerschrockener energischer Mann, diente als Einjährig-Freiwilliger im Badischen Leib-Grenadier-Regiment und brachte es zum Vize-Feldwebel. In den Turnerkreisen war er beliebt und stets einer der Waghalsigsten. Wie wir hören, soll unser Landsmann als Offizier über ein Korps von 2-300 Mann verfügen und die Absicht haben, falls er heil aus dem Feldzuge heimkehrt, der Goldschmiedelaufbahn Beberwohl zu folgen und sich ganz der Militärlaufbahn zu widmen.

bn. Bretten, 16. Nov. In den Mäulern der Turnhalle fand vom 12. bis 14. d. M. eine Vogel- und Geflügel-Ausstellung statt, die von allen Teilen des Landes auf beschriftet war. Ueber 1200 Stück waren ausgestellt. Mit der Ausstellung war auch eine Lotterie verbunden und fand gestern die Ziehung statt.

+ Schopfheim, 16. Nov. In Fahrnau wurden zwei 12- bis 13jährige Schüler verhaftet, die am Sonntag einen Schulknaben aus Schwetzingen überfallen und ihm einen Geldbetrag von 3 M. gewaltsam entwendet hatten. Die jugendlichen Straftäter wurden in das hiesige Bezirksgefängnis eingeliefert.

M Zell i. W., 16. Nov. Der Redakteur der „Oberl. Tagespost“, Kaplan Kahbach, stand gestern vor dem Schöffengericht Schönau unter der Anklage des groben Unfugs, weil in einem Artikel seines Blattes die Bibel Putzers als ein gottlästerliches Buch bezeichnet gewesen war. Kläger war der Evang. Kirchenrat in Zell. Das Urteil lautete auf Freisprechung.

bn. Waldshut, 16. Nov. Sicherem Vernehmen nach beabsichtigt unser Postamtsvorstand, Herr Postdirektor Donsbach, demnächst in den Ruhestand zu treten. Mehr als 46 Jahre hat derselbe im Dienste der Post gewirkt.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 17. November.

Personalnotiz. Das Mitglied des Groß. Hofordchesters, Herr Heinrich Müller, der treffliche erste Bratschist, ist nunmehr zum Hofmusikler ernannt worden. Die neuangestellten jüngeren Mitglieder des Hofordchesters führen zum Zeichen ihrer Anwartschaft bis zu ihrer Ernennung zum Hofmusikler den altentwöhnlichen Diensttitel „Hofmusikaceffist“.

Deutscher Studentenverein. Der geschäftsleitende Ausschuss des badischen Landeskomitees hat vor einigen Tagen unter dem Vorsitz S. M. S. des Prinzen Karl eine Beratung über das Arbeitsprogramm der Wintermonate abgehalten. Man einigte sich in einer eingehenden Erörterung über eine einheitliche Veranstaltung von unterrichtenden Vorträgen, die überall im Lande durch hervorragende Sachverständige gehalten werden sollen. Die Bildung von Ortsvereinen wurde gut geheißen und wird demnächst in Angriff genommen werden. Aus dem Geschäftsbericht ist neuerdings ein weiteres Steigen der Mitgliederzahl zu ersehen. Der Kassenbestand ist erfreulich. Von J. K. H. der Großherzogin ist das ganze Bruttoverträgnis der Veranstaltung in der Festhalle bei der letzten Anwesenheit S. M. des Kaisers in Karlsruhe (Vorführung kinematographischer Bilder aus dem Seemannsleben) in einer Summe von 800 M. dem Verein überwiesen worden. Die Kosten wurden von J. K. Höheit auf die eigene Schatulle übernommen. Hierfür spricht sich das Landeskomitee zum ehrenbietigen Dank verpflichtet.

Polizeibericht. Ein Tagelöhner aus Engen, der einen Landsmann mit einer Wechslanne auf den Kopf geschlagen hatte, sowie ein Drochsenkutscher, der seinem Kollegen ein Bierglas an den Kopf geworfen, ihn am Hals gewürgt und das Gesicht zerkratzt hatte, wurden wegen Körperverletzung zur Anzeige gebracht. — Ein Schloßschlüssel, den sein Meister wegen Ungehorsamkeit mit einem Gummischlauch durchgehauen hatte, hat gleichfalls wegen Körperverletzung geflaggt. — Wegen verchiedener Diebstähle wurde der Auswanderer eines hiesigen Geschäfts verhaftet. — In der Nacht vom 14./15. d. M. wurde in einem Garten in der Jollystraße mehrere Leibesstücke, die zum Trocknen aufgehängt war, im Gesamtwerte von 100 M. entwendet. — Einem Konditoreibesitzer aus Mannheim wurde auf der hiesigen Messe von seinem Gehilfen, der verhaftet ist, aus der Kasse nach und nach Geld im Betrag von 91.36 M. entwendet, welches der Dieb unter dem Wohnwagen versteckt hatte und das dort gestern bei einer Durchsuchung gefunden wurde.

Rechtspflege.

Karlsruhe, 15. Nov. (Strafkammer III.) In einer an die Staatsanwaltschaft gerichteten anonymen Eingabe wurde Franz Hurr von Böschbach des Diebstahls von Zehnplättchen beschuldigt. Der Schreiber derselben wurde Steuerrechner Barth Nipp von da ermittelt, der heute wegen Verleumdung mit 3 Wochen Gefängnis bestraft wurde, da sich die Grundlosigkeit der Beschuldigung herausstellte. — In geheimer Sitzung wurde die Anklage gegen den Schahmacher Leopold Hauser von Ettlingen und die Anna Maria Elisabeth Hauser, geb. Frey, von da wegen Beregung gegen § 173 St.-G.-B. verhandelt. Das Urteil lautete gegen Hauser auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und die Hauser auf 3 Monate Gefängnis. Auch wurden dem Ersteren die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt. — Eine Strafe von 6 Wochen Gefängnis wurde gegen den Schuhmacher Josef Krammer aus Büdingen ausgesprochen, weil er im September d. J. den Kleider in Böblingen mit Beziehung auf seinen Beruf beleidigte und einige Tage später auf Bemerkung Böblingen den Gemeindevorsteher Behnmeier von da, der ihn wegen einer Liebertretung zurückgewiesen hatte, einen Prügel in die Höhe haltend, mit Todtschlag bedrohte und ihn beleidigte.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 16. Nov. (Effekten.) In heutiger Börse verlief das Geschäft ruhig. Umgekehrt wurden Gutfahr-Aktien à 125 Proz. Sonst notieren Oberheinische Bank-Aktien 122.60 Proz. bez., Aktiengesellschaft für chemische Industrie-Aktien 124 1/2 Proz. G. 125 Proz. Wf., Badische Anilin-Aktien 40.6 Proz. bez., Chemische Fabrik Griesheim-Aktien 24 Proz. G., Eichbaum Brauerei-Aktien 168 Proz. G.

Mannheim, 16. November. (Getreidebörse.) Die Tendenz war ruhig bei unveränderten Forderungen. Preise per Lonne cif Rotterdam: Safran 11. 133 bis 11. 140, Südrussischer Weizen M. 121 bis M. 148, Kanada II M. 124.50 bis — Redwinter M. 124 bis —, La Plata faq. M. 121 bis —, feinere Sorten M. 125 bis 132, russischer Roggen M. 111 bis 115, Weizen Roggen M. — bis —, altes Weizen-Mais M. 80 bis —, neues Weizen-Mais November-Februar M. 79 bis —, La Plata-Mais rye terms M. 78 bis —, russische Futtergerste M. 99 bis 105, Weiser amerikanischer Hafer September M. 104 bis —, russischer Weizen M. 100 bis 104, Prima russischer Hafer M. 105 bis 115.

Frankfurt a. M., 16. Nov. (Abendbörse.) Kreditaktien 231 b. Diskonto-Komm. 191.90 b. Deutsche Bank 205.80 b. Darmstädter 147.10 b. Nationalbank 143.60 b. Berliner Bank 117.60 b. Effektenbank 127.80 b. Banque ottomane 112.20, 50 b. Bodmer 259.10 b. Gelsenkirchen 197.05 b. Gropener 202.20 b. Gibernia 219 b. Laurahütte 254.80 b. Schweiher 244.25 b. Zellstoff Dresden 105.50 b. Alpine 277 b. Chem. Albert 164.50 b. Staatsbahn 140.70 b. Lombarden 32.10 b. Gotthard 143.75 b. Central 145.95 b. Nordost 95.95 b. Union 81.45 b. Jura-Simplon 85.25 b. Lloyd 124.75 b. Badische Schiffahrt 129.25 b. Italiener 93.50 b. Spanien 65.40, 30 b. Registrar 26.90 b. Spross. do. 42.40 b. Zürten-Lose 118 b. Zürten D 22 b.

Berlin, 16. Nov. Spiritus 50er —, 70er 47.50.
Hamburg, 16. Nov. Raffee good average Santos. (Schlußkurs) per Dez. 30,50 Pf., per März 30 1/4 Pf.

MORGEN Ziehung der Grossen Verlosung zu Baden-Baden!
Los 1 Mark. Haupt-30,000 Mark
 insgesamt 2000 Gewinne.
 Wert, zu haben in allen Lotteriegeschäften und in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.
 In Karlsruhe zu haben bei: Carl Götz, Lose- u. Bankgeschäft, Hebelstrasse 11/15, E. Wegmann, Waldstr. 23.

Bienen-Blütenhonig
 (hell und dunkel, 1-99er Grade),
 8 1/2 Pf. fr. Nachh. Nr. 880. 5455.12.11
 Bienenzuchtverein Emmendingen.

R. Württemb. Staatseisenbahnen.
Vergebung von Eisenbahnbauarbeiten.
 Zur Ausführung der Eisenbahn Freudenstadt-Mosferdenbach werden die Arbeiten des 1. Arbeitslozes zur Vergebung ausgeschrieben.
 Dieses Arbeitsloz beginnt bei Kilometer 0-850 auf der Markung Freudenstadt und endigt bei Kilometer 2+824 auf der Markung Freudenstadt.
 Das selbe ist 3.24 Meter lang.
 Die Arbeiten sind nach dem Boranschläge wie folgt berechnet:
 Erd- u. Fels u. Böschungsarbeiten zu 249 732 Mk.,
 Wegebauarbeiten 37 048 „
 Durchlässe u. Brücken 18 488 „
 Oberbau (Bettung) 113 040 „
 Bahnhöfe und Haltestellen 19 325 „
 Zusammen 437 633 Mk.

Kaiserstr. 94, Margarethe Dung, zwischen Ritter- u. Herrenstr., 6182.1
Special-Geschäft für Damen- und Kinder-Mäntel,
 empfiehlt in reichhaltiger Auswahl zu sehr billigen Preisen:
Jaquettes in schwarz, blau und braun zu 3, 4.50, 5, 7, 10-20 Mk.,
Jaquettes in allen modernen Farben zu 5, 8, 10, 15, 20-50 Mk.,
Pelz-Jaquettes in schwarz u. farbig von 14 Mk. anfangend bis zu 60 Mk.,
Capes in Krimmer, Tuch, Plüsch u. Matelassé zu 3, 6, 10, 15, 20-50 Mk.,
Elegante lange Frauen-Capes in allen Preislagen,
Abendmäntel in großem Farben-Sortiment zu 8, 10, 12, 15-50 Mk.,
Kindermäntel und -Jäckchen in jeder Preislage.

Weiss der Himmel
 was das ist, ich werde den Katarth gar nicht mehr los! - Das ist eine Klage, die man täglich hören kann und doch wäre allen diesen Klagen zu helfen; sie brauchen nur in der nächsten Apotheke oder Drogerie eine Schachtel **Day's ächte Sodener Mineralpastillen** für 55 Pfg. zu kaufen und die Pastillen langsam im Munde zergehen zu lassen oder auch immer einige in heisser Milch aufgelöst zu nehmen und mit allen Katarthen wäre es bald zu Ende. Also nicht unnütz klagen, sondern zum rechten Mittel greifen, zu **Day's ächten Sodener Mineralpastillen.**

Singer Nähmaschinen
 für jede Branche der Fabrikation wie für jede Häusliche Nahrung.
 Die Nähmaschinen der Singer Co. verdienen ihren Ruf durch vorzügliche Qualität und prompte Fertigungsmöglichkeit, welche von jeder alle drei Fabrikate auszeichnen. Der stets zunehmende Absatz, die hervorragenden Auszeichnungen auf allen Ausstellungen und das über 40jährige Bestehen der Fabrik bieten die sicherste und vollständigste Garantie für die Güte unserer Maschinen.
 Sollen Sie sich für die Modernen Kunststücke, Enger Arbeitstisch-Einrichtung neuerer Konstruktion, Singer Elektromotoren (Spez. für Nähmaschinen) trieb, in allen Größen.
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges. Kaiserstrasse 124.
 Frühere Firma: G. Weidinger. 4723.14.12

Eng. Dahlemann, Ecke Kaiser- u. Herrenstr. 19, empfiehlt 6200.4.1
Savelock, Hüfters, Schlafröcke, Jagdwesten, Jagdwesten, Hausjoppen, Regenmäntel
 in grosser Auswahl.

Wichse blitzblank wasserdicht
Schnell-Glanz-Patentbürste 5797 6.4
 für Haus, Reise, Sport und Armeeschutzmarke.
 ist handlich, sauber, unverschleißlich. Die in der Bürste befindliche Trocken-Wichse conservirt das Leder, macht es elastisch, blitzblank u. wasserdicht. Die Wichse färbt nie ab! Mit der Bürste „hellgelb“ kann man Aquarelle, Baupläne u. s. w. wasserdicht bearbeiten, ohne dass die Farben verbleichen! Leder-Stühle, Koffer, Ledertaschen und Eichenmöbel mit unserer Bürste in der entsprechend. Farbe bearbeitet werden wie neu! Die „Militärbürste“ eignet sich auch vorzüglich für Hausdiener in Hôtels, für grosse Haushaltungen, für Riemen und Sattelzeug etc.
 Vorrätig in schwarz, hellgelb, gelb und braun in allen durch Plakat m. Schutzmarke kenntlichen Handlungen.
General-Vertretung für Süddeutschland:
F. Breidenbend, Speyer (Rheinpfalz),
 Verkaufsstelle in Karlsruhe: Hermann Ries, Friedrichsplatz 4.
 Prospekt gratis und franco.

COLOSSEUM.
 Neues, grossartiges Familien-Programm.
 Erstes Auftreten folgender Artisten:
Leopold und Falkoni, Gesangs-Duetten.
H. Banann mit seinen dressierten Riesen-Doggen.
Lantini, Dandy-Jungler.
Max Walden, Transformations-Akt.
Renard-Frigo, Zahnkrab-Potpouri.
Jean Bayer, Humorist mit neuem Lokal-Repertoire.
Pawell Comp., Pantomimen. (Ein rubiges Zimmer zu vermieten.) 6178.1
Kosmograph.
 Samstag den 18. November:
Gala-Vorstellung.

Jeder Obstgarten muss, wenn er Freude geben und gutes Obst bringen soll, **tadellose** und sorgfältig gezogene Hochstämme und Zwergbäume enthalten, die als junge, kräftige **und gesunde** Ware gepflanzt werden müssen. Unser Verzeichnis der **Obstbäume** mit Sortenbeschreibungen wird auf Verlangen frei zugesandt. Es sind darin auch die Pflanzlehren 4801.15.10 **enthalten.**
Goos & Koemann, Versand-Gärtnerei und Obstbaumschulen, Grossh. Hess. Hoflieferanten, **Walluf, b. Wiesbaden.**

Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)
 Stets scharf! Kronentritt unumgänglich!
 Schonung der Pferde durch stets sicheren Gang. Das einzige Praktische für glatte Wege.
 Die Vorzüge der H-Stollen sind bedingt durch die besondere Güte des Stahls, den nur wir dazu verwenden. Zum Schutze gegen nachahmende Nachahmungen ist jeder einzelne unserer H-Stollen mit nebenstehender Fabrikmarke versehen, worauf man beim Einkauf achtet!
Grosse Preisermässigung.
 Preisliste und Zeugnisse gratis und franco.
Leonhardt & Co., Berlin-Schöneberg.

Städtische Sparkasse Stodach.
 Durch den Rücktritt meines Sparkassenrathes - Kaiser - in dessen Stelle am 1. Januar l. J. in belegen.
 Bewerber wollen sich unter Vorlage ihrer Brauthe und Angabe ihrer Gehaltsansprüche alsbald melden.
 Verwaltungsrat.
Damenwäsche.
 Im Räumungsverkauf gewähre ich auf 6188.10.1 **fertige Damenwäsche** vom einfachsten bis zum elegantesten Genre **10% Rabatt.**
Franz Tauer Kaiserstr. 112.

Otto's neuer Motor
 aus der Gasmotorenfabrik Deutz, liegender und liegender Bauart, in Größen von 1-200 Pferdekraften, für Gas, Benzin und Petroleum.
Ventil-Präzisions-Steuerung.
 Ueber 42,000 Motoren mit ca. 170,000 Pferdekraften in Betrieb.
Faas & Dyckerhoff, Mannheim, Generalvertreter für Baden, Pfalz etc.

Nur noch 9 1/2 Mark
 keine 12 bis 20 Mk., tolle meine deutsch-amerikanischen Gitarre-Zithern „Columbia“, ca. 62 cm. lang mit 9 Saiten - 6 Saiten 41. Saiten u. sämtlichem Zubehör in ganz herrlich schöner Ausführung. Diese Instrumente haben fast den gleichen Ton der bekannten Concert- oder Schallzither, aber den großen Vorzug sofort von jedem nach Noten zu spielen, und ganz leicht zu spielen, grübeln zu können. Harfenzithern mit Verbindung mit Säule u. Harfenkopf, entgegenstellend laute Instrumente, 12 1/2 M. hoch 60 cm. Breite gegen Nachnahme, 4 Wochen zur Probe. Katalog samt Instrumenten gratis u. franco.
Herfeld & Comp., Musikinstrumentenfabrik, Neuss, Rheinl.
 Die ausserordentlich angebotenen sehr kleinen u. ebenfalls billigeren u. sehr vorzüglichen Columbia-Zithern von 8 Mk. haben bei mir nur 7 Mk. - Wenn achte, vollständig genau auf die angegebene Grösse.
 5483.-1

Neu! Neu! Aufsehen
 erregt in allen Kreisen mein „geschicklich geformter Apparat“, mit welchem man sofort „Alles“ (wie Landmaschinen, Berlin u. u. i. w.) nach der Natur aufzeichnen und die schönsten Bilder entwerfen kann. Unverkennbar praktisch, da jeder den Apparat bequem mit sich führen kann, um denselben bei jeder passenden Gelegenheit im Freien oder im Zimmer etc. logisch in Anwendung zu bringen. Für Maler, Zeichner, Handwerker, Reisende, sowie für Schüler und Lehrlinge vorzüglich geeignet. (Nebenstehender Erfolg) Preis mit Zubehör nur 2,90 Mk. gegen vorh. Preis (auch Karten) franco. Nachnahme 40 Pfg. mehr. Deutscher unterlassener Verkauf. Deutscher unterlassener Verkauf. 6167.43
E. W. Schulz, Betrieb patent. Artikel, Lörrach (Baden).

Wilh. Schulz & Cie. (Inh. G. Müller), Photographisches Atelier, Erbprinzenstrasse 3, bittet, 6154.6.2
Weihnachtsaufträge
 recht bald aufgeben zu wollen.
 Gediegene, künstlerische Ausführung in allen gewünschten Verfahren bei billigsten Preisen.
 Vergrößerungen bis zur Lebensgrösse unter Garantie der Aehnlichkeit.

Schützt vor jeder Rauchbelästigung!
 Liefere die Apparate unter Garantieleistung für vorzügliche Wirkung und 14 Tage Probezeit. 3489.26.22
Gustav Boegler, Karlsruhe, 13 Kurvenstrasse 13. Prospekt gratis und franco.

Heirat. Sind Sie nur 20 bis 40 Jahre alt, sofort erblühen Sie ca. 400 reichliche Partien, a. Bild, zur Anomal. Dietrich Reform Berlin 14. 6162.13.4
Kostenfreie 35 36.31
Stellenvermittlung vom Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig.
 Die grosse Ausgabe der Verbandsblätter (Mk. 2.50 vierteljährlich) bringt wöchentlich 2 Listen mit je 5000 freien kaufmännischen Stellen jeder Art aus allen Gegenden Deutschlands. Geschäftsstelle Nürnberg, Adlerstr. 21

Hausen's Kasseler Hafer-Kakao
 wird von den hervorragendsten Hygienikern der Gegenwart wegen seines wohlthätigen Einflusses auf Magen und Darm und wegen seines bedeutenden Nährwertes als tägliches Frühstücksgetränk und Krankenkost empfohlen. Er besitzt gegenüber dem gewöhnlichen Kakao den Vorzug leichterer Verdaulichkeit und ist vermöge seines richtig vertheilten Gehaltes an Eiweiss, Fett, Kohlenhydraten und Mineralsalzen dem Körper viel eher zuträglich als der einseitig wirkende Kakao. 4442.15.10
 Nur echt in blauen Cartons von 27 Würfel = 40-50 Tassen zu 1 Mk., grüne Cartons sind eine Nachahmung.

Rubinat-Dr. Llorach
 Natürliches spanisches Bitterwasser „nimmt unter sämtl. Bitterw. durch ungew. hohen Salzgehalt den ersten Rang ein.“
 Dr. Ulex, Hamburg. - Dr. Bender & Dr. Hobein, München.
Dosis nur ein bis einige Esslöffel. Preis 90 Pfg.
Consum pr. Jahr über 1 1/2 Millionen Gefässe.
 Engros-Verkauf bei **Baum & Bassler, Karlsruhe.** 6225.35.8
 Vorrätig in allen Apotheken u. Mineralwasserhandlungen.

Zu verkaufen 81 ungarischer F.W. „Czardas“, in jedem Dienst geritten, auf Jagden und Radritten jeder Distanz gewachsen, bildhaft, ohne Fehler.
Kiesel, Oberleutnant, Drag. 9, 6201.8.1
Graue Haare
 (Kopf- u. Barthaare) erhalten eine schöne, echte, nicht-ombuzende, helle od. dunkle Naturfarbe durch unser garantiert unerschütterliches Original-Extrakt „Grün“. (Gesundheitlich geschützt.) Preis 3 Mk. Funke & Co. Parumerie hygienique, Berlin S., Prinzessinnenstrasse 8. 6183.10.8

Grossherzog. Hoftheater zu Karlsruhe.
 Freitag den 17. November 1899. Vorstellung B (Selbe Monneme-Karten.) 18. Abonnements-Vorstellung.
Alessandro Stradella.
 Romanische Oper mit Tänzen in 3 Akten von W. Friedrich. Musik von Friedrich von Flotow.
 Personen:
 Alessandro Stradella, Lucian Fischer, Sänger, Bass, ein reicher Baron, Hans Keller, Bauer, seine Wäntel, Sophie Brehm, Kasperle, Karl Ried, Barbarino, Banditen (Hans Balthard, Knigang; 7 Ukr. Ende: nach 9 Uhr. Kleine Preise.